**Reflexion zum GIS- DAY**

Gemeinsam mit meiner Studienkollegin Julia Strauß, sowie meinem Studienkollegen Georg Gielesberger durfte ich einen Workshop beim GIS-DAY gestalten. Der Workshop wurde im Laufe des Vormittags sechs Mal durchgeführt, davon fünf Mal mit Schülerinnen und Schüler und einmal mit einer Gruppe von Studierenden.

Grundsätzlich war es unser Ziel, den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, in der Einführung des GIS-DAY genanntes theoretisches Wissen in Bezug auf das Geomedium DORIS nun in die Praxis umsetzen zu können. Zusätzlich wollten wir einen guten Überblick über die verschiedensten Funktionen von DORIS bieten, daher wurde unser Workshop „Erkunde mit DORIS“ genannt.

Der Ablauf des Workshops wurde im Vorhinein mit Studienkolleginnen und Studienkollegen geprobt um den tatsächlichen Zeitaufwand einschätzen zu können. Beim Probedurchlauf stellten wir fest, dass wir wesentlich mehr Zeit für die Aufgabenstellungen brauchen würden als geplant. Am GIS-DAY selbst, stellte sich dies jedoch nicht als 100% richtig heraus, denn wie von Professor Koller schon angemerkt, waren die Schülerinnen und Schüler etwas schneller beim Umgang mit DORIS als die Studierenden beim Probedurchgang.

Generell war es spannend beobachten zu können, wie unterschiedlich die einzelnen Gruppen arbeiteten, denn der direkte Vergleich zwischen den Gruppen war gegeben und möglich, da diese immer denselben Ablauf und dieselben Zeitvorgaben hatten. Gleich nach der ersten Gruppe wurde uns auch bewusst, dass es für alle Beteiligten einfacher wäre, die Gruppe von Schülerinnen und Schülern nochmals in drei Untergruppen einzuteilen, sodass jeder Workshop Leiter eine kleine Gruppe von drei bis fünf Schülerinnen und Schülern zu betreuen/begleiten hatte. Die Gruppen arbeiteten sehr unterschiedlich, waren teilweise sehr motiviert und stürzten sich auf die Aufgabenstellungen, genauso hatten wir aber auch das komplette Gegenteil, denn manche der Jugendlichen waren nicht wirklich motiviert die Aufgaben zu lösen oder wollten eher von uns die Antworten hören, anstatt selbst zu forschen und zu überlegen. Es war mir persönlich jedoch immer ein Anliegen, den Schülerinnen und Schülern zuerst die Option zu geben, selbst auf die Antwort zu kommen, nur wenn sie gar nicht mehr weiter wussten, habe ich versucht, sie mithilfe von Tipps zur richtigen Antwort zu begleiten. Generell war es spannend, wie man sich von einem Workshop zum nächsten stetig verbessert hat, ein besseres Gespür dafür bekommen hat, wie man den Workshop und den Ablauf besser gestalten könnte.

Ich denke, dass es eventuell besser gewesen wäre, die Aufgabenstellungen zu verkürzen, oder sich auf ein paar wenige zu beschränken, da man so den Aspekt der Reflexion und Diskussion mehr einbauen hätte können. So blieb bei manchen Gruppen, abhängig vom Arbeitstempo, manchmal nur Zeit die Aufgaben zu erledigen/zu bearbeiten, aber nicht, oder nur sehr wenig, darüber zu diskutieren oder zu reflektieren, was meiner Meinung nach einen wichtigen Part einnehmen sollte.